€ 15,–
ISSN 1560-6325 ISBN 3-9019989-11-0

polylog 13

2005

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

Biotechnologie

in interkultureller Perspektive

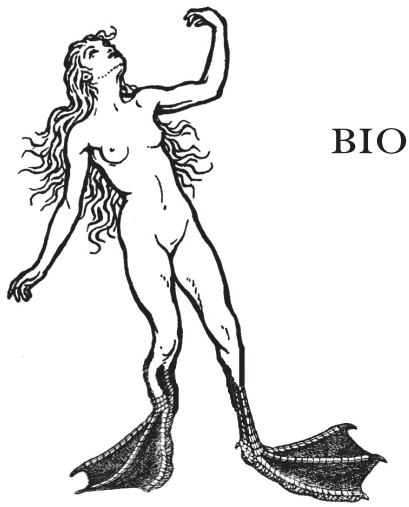
Mit Beiträgen von

Jens Schlieter
Byron L. Sherwin
Ilhan Ilkilic
Godfrey B. Tangwa
Petra Gehring

sowie

A. Amaladass
Karl Baier

SONDERDRUCK



4

BIOTECHNOLOGIE

Redaktion und Einleitung:

Anke Graness
&
Nausikaa Schirilla

7

Jens Schlieter

Bioethik, Religion und Kultur aus komparativer Sicht: Zur Bedeutung und Methodik einer neuen Fragestellung

15

Byron L. Sherwin

Jüdische Ethik für das 21. Jahrhundert. Klonen und Fortpflanzungstechnologie

31

Ilhan Ilkilic

Die neuen bioethischen Probleme als Herausforderung für die Muslime und Gesundheitsmündigkeit in einer wertpluralen Gesellschaft

49

Godfrey B. Tangwa

Gentechnologie und moralische Werte. Eine afrikanische Meinung

55

Petra Gehring

Biomacht Ökonomien: Zirkulierende Körperstoffe, zirkulierende Körper-Daten

im gespräch

65
Karin Preisendanz
»Humangenetik und die Tradition des Ayurveda« im Gespräch mit A. Amaladass

forum

73
Anand Amaladass
Eine kurze Darstellung indischer Ontologien

85
Karl Baier
Kyôto goes Bultmann Transreligiöse Studien und existentiale Interpretation

108
Bücher und Medien

144
polylog bestellen & abonnieren

143
impressum

Ines Caroline ZANELLA:
Kolonialismus in Bildern. Bilder als herrschaftssicherndes Instrument mit Beispielen aus den Welt- und Kolonialausstellungen.
(Beiträge zur Dissidenz. Hg. Claudia von Werlhof, 17). Peter Lang. Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt 2004. ISBN 3-631-52729-2, 168 Seiten.

Auf den so genannten »Welt- und Kolonialausstellungen« des 19. und 20. Jahrhunderts wurde ein Bild fremder Kulturen vermittelt, das die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der Kolonialmächte widerspiegelte und zugleich einen bestimmten Typus »des Fremden« in den Köpfen und Herzen vieler Menschen ausprägte. Die aus Innsbruck stammende Politikwissenschaftlerin und Philosophin Ines Caroline Zanella hat diese koloniale Dramaturgie und Konstruktion zum Thema ihrer höchst aufschlussreichen und spannenden Arbeit gemacht und den »Kolonialismus der Bilder« als imperialistisches und patriarchales Herrschaftsinstrument de- und rekonstruiert.

Die Präsentation kolonialer Explikate, der Aufbau »überseeischer« Kulissen, das Vorführen von Tieren, auch das Auftretenlassen von Menschen aus Afrika und Asien zog die Besucher der Weltausstellungen in Scharen an. Die Faszination des »ausgestellten Fremden« ließ allerdings die eigentlichen Motive mehr oder weniger unsichtbar werden: das tiefsitzende Überlegenheitsgefühl, das Hand in Hand ging mit der Ideologie der »Zivilisierung«; die Unfähigkeit, etwas anderes als die eigene Identität zuzulassen: »Die Konfrontation mit dem Anderen ist ein altes Problem in Europa – das europäische Denksystem kann das Andere nicht anerkennen« (43). Letztlich

ist in allen Inszenierungen und Stereotypen, im exotistischen »Nicht-Umgang« (60) mit dem Fremden (welcher genauso wie die xenophobische Ausgrenzung eine Vermeidungsstrategie darstellt), in der literarischen und ästhetischen Konstruktion sowohl des »edlen Wilden« als auch des »primitiven Fremden« ein erkenntnis- und handlungsleitender Impuls wirksam, der die kolonialen Interessen legitimiert, aber zugleich die eigenen Defizite kaschiert: »Mit der Kanalisierung der Wahrnehmungs- und Darstellungsweise von ›Fremdheit‹ soll ein innereuropäischer Schutzmechanismus aufgebaut werden gegen die Unfähigkeit im europäischen Denksystem, mit dieser umzugehen« (78).

Die Bilder – und darin besteht die These dieses Buches – sind eben nicht »neutral«, sondern in hohem Maß von Gefühlen und Interessen geleitet; die Präsentation der »Fremden« auf Postkarten und Plakaten, in Filmen sowie in der »ethnographischen Fotografie« sind so gesehen nicht Darstellung, sondern Kompensation und Manipulation: »Das Bild leistet in diesem Fall Sublimation, die dann notwendig wird, wo eine der Sache entsprechende Lösung nicht möglich ist. Das Bild wird in dieser Funktion zum Ersatz der Realität, es wird zum Stellvertreter …« (87). Den Ursprung des Problems sieht die Autorin in der platonischen Urbild-Abbild-Metapher und in der Entwicklung des Alphabets, das eine »geistige Homogenisierung« (113) mit sich brachte und in Verbindung mit militärischer Gewalt und politischer Unterdrückung mit zum Phänomen des Kolonialismus beitrug, dessen ästhetisch-praktische Ideologisierung in besagten »Welt- und Kolonialausstellungen« auf breiter Basis betrieben wurde. Allerdings ist der »Kolonialismus des Bildes« (155) mit der letzten Weltausstellung in dieser Form im Jahr 1937 nicht zu Ende gegangen, sondern in der gegenwärtigen medial strukturierten Welt noch sublimer und effizienter geworfen, was die Aktualität dieser Arbeit nochmals unterstreicht.

Franz Gmainer-Pranzl